

Das Leben im Seattle Grace Hospital

Grey's Anatomy

Von abgemeldet

Kapitel 1: Chaos

aus Merediths Sicht

Es war wieder einer dieser Tage, an denen man doch am Liebsten einfach im Bett liegen bleiben mochte. Zumindest war es das für mich.

Doch es war so für mich.

Zuerst klingelt der Wecker, für dich viel zu früh, weil du die ganze Nacht noch zu lange wach warst und versucht hast, dein Kind in den Schlaf zu wiegen, dabei bist schon selber eingeschlafen, weil du ohnehin schon viel zu müde warst.

Aber es ist nun mal so.

7:00 machte es Peep-peep-peep.

Ich schaltete den Wecker aus und drehte mich erst noch mal rum.

Nur langsam öffneten sich meine Augen.

„Schau mal, wer da aufwacht.“ Hörte ich Derek reden.

Ich presste mein Gesicht ins Kissen und wollte am liebsten liegen bleiben. Doch lag auch schon ein quickendes kleines Mädchen neben mir und fing an meinen Haaren zu ziehen.

Mir blieb also nichts anderes übrig, als aufzustehen.

Ich drehte mich um und lächelte in das Gesicht meiner Tochter.

Unserer Tochter.

„Ich geh dann mal auf die Arbeit.“ Sagte Derek zu ihr in einem liebevollen Ton, küsste sie auf die Wange und die Tochter auf die Stirn und verließ das Schlafzimmer.

Meredith stützte ihren Kopf und kraulte ihrer Tochter über den Bauch. „Na du kleines Fröschchen?“ sie lächelte ihre Tochter an. „Na dann lass uns mal aufstehen.“ Sagte Meredith, nahm ihre Tochter auf den Arm und verschwand mit ihr im Badezimmer um zu duschen.

Aus Cristinas Sicht

Dr. Cristina Yang war schon längst auf der Arbeit, als Meredith erst aufgestanden war. Sie war eine Frühaufsteherin. Und so konnte sie sich auch oft die besten Operationen sichern. War ihr sehr heilig war.

Außerdem, was hielt sie denn schon zuhause.

Sie war alleine. Sie war seit einem Jahr Single.

Sie brauchte keine One-Night-Stands oder Affären oder gar eine Beziehung.

Die würden sie nur ablenken.

So ging sie ganz in ihrer Arbeit auf.

„Dr. Yang.“ Cristina drehte sich um, ihr Haar wehte ein wenig. Sie steckte es immer

noch nicht zusammen oder machte es zu einem Zopf. Sie mochte es nicht. Außer wenn sie in einem OP war, dann machte sie es. Aber bei der Visite ließ sie ihre Haare meistens offen.

Ihr war ihr Aussehen nie sehr wichtig gewesen und das hatte sich bis heute nicht geändert.

Sie blickte in das Gesicht einer Schwester. „Molly, was gibt es denn?“

„Können Sie mir das hier unterzeichnen?“ fragte die Krankenschwester die angehende Ärztin. Diese nickte, mit einem unhörbaren Seufzer und unterzeichnete das Krankenblatt. Sie las es sich noch mal durch. „Haben sie die richtige Dosis genommen?“ fragte sie die Krankenschwester Molly noch mal zur Sicherheit.

Diese nickte und antwortete: „10ml wie sie es gesagt haben.“

Cristina nickte, reichte ihr die Akte wieder und lächelte ein wenig. „Dann behalten sie die Patientin weiterhin unter Beobachtung.“

Ich schaffe es alleine.

Ich war schon immer eine Einzelgängerin, daran hat sich bis heute nichts geändert.

Es fällt mir schwer, nach Hause zu gehen, weil du nicht da bist.

Aber nach einem Jahr Trennung kann man ja wohl verlangen, dass ich über dich hinweg bin, Preston, nicht?

Aus Alex Sicht

Dr. Alex Karev beugte sich über die wunderschöne Frau neben ihm und küsste sie wach.

„Hey.“ Hauchte er ihr zu.

„Hey...“ antwortete sie müde und verschlafen. Addison Fort-Montgomery rieb sich den Schlafsand aus den Augen.

„Ich geh nun auf die Arbeit.“ Sagte er und streichelt ihr das Haar aus dem Gesicht. Sie lächelte. „Kommst du heute wieder vorbei?“ fragte sie noch im Halbschlaf.

Alex Karev lächelte. „Klar, wenn ich fertig bin, komm ich natürlich.“ Sagte er und küsste sie auf die Stirn. „Viel Spaß in der Praxis, lass dich nicht nerven.“

Alex kroch aus dem Bett und verließ das Schlafzimmer.

Alex zog sich an und ging zur Arbeit.

Mir ist egal was die Leute von mir halten.

Mir ist egal, solange du nur mich kennst.

Solange du, den richtigen Alex kennst.

Der Rest ist mir egal

Aus Dereks Sicht

Dr. Derek Shepherd seines Zeichens bester Hirnchirurg seiner Zeit, stand im OP-Saal. Er operierte.

„Bitte tupfen Sie mir den Schweiß weg.“ Bat er eine Schwester die neben ihm stand. Diese nickte und tupfte ihm den Schweiß von der Stirn.

Es war nun mal heute einer dieser Tage, wo es höllenheiß war und die Klimaanlage kaputt ging.

Es war ein anstrengender Tag und ein heißer.

Sogar das Atmen war nur mühsam zu ertragen.

„Warum geht diese doofe Klimaanlage ausgerechnet heute kaputt.“ Fluchte Derek und versuchte sich zu konzentrieren. Es durfte ihm kein Fehler unterlaufen.

Er war der Beste, also durfte er sich auch nicht von einer Nichtfunktionierenden Klimaanlage beeinflussen.

„So. Wir nähen ihn jetzt wieder zu.“ Sagte er zu seinem Team.
Er blickte es an und wartete auf die nickenden Gesichter.
Jeder von Ihnen war für einen wichtigen Wert verantwortlich.
Der eine hielt die Sauerstoffzufuhr unter Beobachtung, der andere schaute auf den Druck im Kopf oder auf die Herzfunktionen. Jeder hatte seine Aufgabe und alle waren wichtig.
Sie nickten ihm zustimmend zu.
„Gut. Ich nähe.“ Sagte er zu ihnen und fing mit der Naht an.

Er war froh als er sich duschen konnte.
Derek war sofort nach der Operation unter die Dusche gegangen. Es tat ihm schrecklich gut.

Aus Prestons Sicht

*Ich weiß gar nicht wie lange ich dieses Gebäude nicht mehr gesehen habe.
Ich weiß nicht mehr wie lange ich nicht mehr durch diese Glastür gegangen bin.
Ich habe damals alles verlassen.
Ich habe allem den Rücken zu gedreht.
Ich bin geflohen.
Doch nun stehe ich hier wieder*

„Hey du.“ Begrüßte Derek Meredith als er sie gesehen hatte. Sie kam gerade in ihrem Ärztekittel aus der Umkleide.
„Hey du.“ Sagte sie lächelnd und erwiderte seinen Kuss nur zu gerne.
„Wie geht's der Kleinen?“
„Ich habe sie zu meinem Dad gebracht. Molly war mit ihrer Tochter auch da. Sie kümmert sich heute gerne um Lily.“
„Das ist doch schön.“
„Haben wir heute Mittag eine OP?“ fragte Meredith ihn neugierig. Sie liebte ihre Tochter, war aber auch sehr froh, wenn sie arbeiten durfte. Sie verbrachte gerne Zeiten mit ihrer Tochter und mit Derek, aber sie brauchte auch ihre Zeit auf der Arbeit für sich allein. Sie brauchte das einfach. Sie wollte ihren Job nicht ganz an den Nagel hängen.
Er nickte. „Ja haben wir. Einen Sprachfehler. Ein zehnjähriger Junge, Tom Fynn. Es ist ein neurologischer Fehler. Er hat einen zu hohen Druck im Gehirn. Wir werden also das Wasser entfernen und dann schauen wir, wie wir weiter handeln werden.“ Sagte er zu ihr und war mit Meredith auch schon auf den Weg in das Zimmer des Patienten.
Doch Meredith blieb stehen und blickte zur Eingangstür des Krankenhauses.
„Was ist denn?“
„Da sieh doch.“ Meinte sie zu ihm. Derek blickte zur Tür und entdeckte Dr. Burke, der vor der Tür stand.
„Das ist doch...“

aus Izzies Sicht

*Ich weiß gar nicht wann ich heute aufgestanden bin. Ich hatte heute eh frei gehabt.
Konnte also ausschlafen und mich erholen und tun was ich wollte.
Derek und Meredith waren schon weg, als ich aus meinem Schlafzimmer kam.
Lily hatte Meredith vermutlich zu ihren Vater gebracht.
Isobel Stevens ging in ihrem Pyjama in die Küche herunter und setzte Kaffee auf.*

Dann blickte sie auf die Einkaufsliste die auf der Tür des Kühlschranks pinnte. Sie war eh mit Einkaufen dran.

Es klingelte an der Tür.

Izzie schreckte ein wenig auf. Sie blickte auf die Uhr. „Wer kann das denn sein?“

Verschlafen trottete sie an die Tür und öffnete sie. Sie hatte vollkommen vergessen sich ihren Morgenmantel über ihren Pyjama zu ziehen, es war ihr aber auch ziemlich egal.

Vor ihr stand ein ihr unbekannter Mann, der sie von oben bis unten musterte.

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht geweckt?“ fragte er höflich nach.

Izzie blickte an sich runter, errötete ein wenig, schüttelte dann aber den Kopf. „Nein haben Sie nicht. Wie kann ich ihnen denn helfen?“

Der Mann setzte seinen Koffer ab und lächelte „Ich bin Tylor Gates. Der Cousin von Derek. Sie sind dann wohl sicher Meredith?“

Izzie blickte ihn fragend an. „Nein, ich bin Izzie. Die Mitbewohnerin der Beiden. Sie sind also sein Cousin.“ Meinte Izzie und musste lächeln. Wie konnte man sie mit Meredith verwechseln.

Tylor Gates nickte und musste schmunzeln. „Darf ich reinkommen?“ fragte er.

Izzie errötete wieder. „Oh ja natürlich.“ Sagte sie und ging zur Seite, damit er eintreten konnte. „Kann ich Ihnen einen Kaffee anbieten? Ich habe eben einen aufgesetzt.“

„Ja das wäre nett. Die Reise war anstrengend genug.“ Sagte Tylor Gates und lächelte sie an. Izzie führte ihn in die Küche.

Nach ein paar Minuten reichte sie ihm die Tasse Kaffee.

„Möchten Sie Milch und Zucker?“ fragte Izzie ihn.

Er schmunzelte. „Zucker.“ Sagte er und nahm die Dose gerne entgegen. „Ich bin Tylor. Also steh nicht so auf das Siezen.“

Izzie lächelte und nickte, reichte ihm dann die Hand. „Hallo Tylor, ich bin Izzie. Kommt von Isobel.“

„Freut mich Izzie.“ Sagte er lächelnd und schüttelte ihre Hand.

George war der Erste der aus dem Krankenhaus trat und zu Preston ging.

„Burke.“ Sagte er nur und blickte ihn an.

„O`Malley. Wie geht's ihnen?“ fragte Preston freundlich.

„Danke mir geht's gut. Und Ihnen?“ Preston nickte nur als Antwort. „Sie kommen also wieder zurück?“

Preston blickte ihn an. Dann nickte er. „Ja, ich komme zurück.“

„Das freut mich aber sehr. Wir haben sie vermisst.“

„Wir?“ fragte er nach.

George blickte ihn fragend an. Doch er antwortete ihm nicht. „Kommen Sie doch.“ Sagte George und ging vor. Preston folgte ihm.

Cristina stand auf der Brücke und blickte herunter.

Sie sah ihn. Sie blickte ihn an, regte sich aber nicht. Sie rannte weder auf ihn zu, noch rannte sie weg. Sie blickte ihn nur an.

Meredith ging auf ihre Freundin zu und legte die Hand auf deren Schultern. Sie blickte hinunter.

„Du hast ihn auch schon mitbekommen?“ fragte Cristina.

Meredith nickte. „Er stand da einfach.“

„George holt ihn gerade herein.“ Sagte Cristina und blickte weiter zu Preston.

„Was meinst du wie werdet ihr mit einander umgehen?“

Cristina blickte ihre Freundin an. Sie zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Ich weiß ja nicht mal, warum er plötzlich wieder da ist.“

Meredith nickte und blickte zu George und Preston. „Derek und Dr. Bailey wussten schon seit einer Woche bescheid?“ Cristina antwortete nicht.

Dann trafen sich ihre Blicke.

Preston hatte herauf geschaut.

Und blickte er in ihre dunklen Augen und sie in Seine.

Und zwischen Ihnen entstand eine große Leere.